

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus. In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf. Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:

Für die kleinste Zeile 10 Pf. — Im Restemittel für die kleinste Zeile 20 Pf. Anzeigenannahme bis 3 Uhr mittags. Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie dem abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 72

Freitag, den 18. Juni 1915.

14. Jahrgang

Amlicher Teil.

Strohausfuhr-Verbot.

In einigen Gegenden des Königreichs Sachsen sind umfangreiche mit Preistreibern verbundene Anläufe von Stroh durch Händler und starke Strohausfuhr nach andern Landes-teilen beobachtet worden.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird daher hiermit auf weiteres die Ausfuhr von Stroh jeder Art aus dem Bezirke des XII. Armeekorps in andere Korpsbezirke verboten.

Die stellvertretende Intendantur des XII. Armeekorps ist ermächtigt, auf schriftlich begründete Anträge hin Ausnahmen zu bewilligen. Hieron wird im allgemeinen aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Verkäufer durch amtliche Bescheinigung nachweist, daß das Stroh für eine Militärverwaltung gekauft ist.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. In dem Korpsbezirk wohnende Händler, die gegen das Verbot verstoßen, haben außerdem die Schließung ihres Geschäfts zu erwarten.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Dresden, den 14. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando des XII. Armeekorps.

Der kommandierende General
gez. von Broitzem.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kriegshilfe-Ausschuß hat eine beschränkte Summe bereit gestellt, um in besonders dringlichen Fällen

Unterstützung zur Miete u. zur Entrichtung von Hypothekenzinsen gewähren zu können. Anmeldung für die Unterstützung Sonntag und Montag von 11—12 Uhr in der neuen Schule (Zimmer des Direktors).

Der Kriegshilfe-Ausschuß.

Neuestes vom Tage.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet. Längs der Bukowina-Front, der Dnjepr-Bruch-Front, sodann weiter im Raume Ostka-Moskwa und an der Jaroslauer Front ist eine gewaltige Schlacht im Gange, in der die Verbündeten um so heftiger im Angriff sind, als es den Russen bisher nirgends gelang, sich vom Feinde loszulösen. Indessen sie alle Brückenköpfe an der Dnjepr-Front mit Ausnahme desjenigen von Jalezki unter verzweifelten Anstrengungen zu halten suchen, schreitet der allgemeine Angriff der Verbündeten unter stetigem Raumgewinn vorwärts, wobei die Zahl der Gefangenen bedeutend wächst. Ohne Zweifel kommt dem Ringen ausschlaggebende Bedeutung zu, da es über die Eisenbahnknotenpunkte in Galizien entscheiden dürfte.

Bei ihren Abwehrversuchen gegen den Jaroslauer Ansturm soll die russische Artillerie in beträchtlicher Menge amerikanische Munition verwendet haben. Die Russen selbst hatten darauf Wert gelegt, das Eintreffen dieser Munition in unseren Linien bekannt werden zu lassen. Die Ereignisse zeigen jedenfalls daß diese Tatsache weder die Pläne, noch die Durchführung des Durchbruchs irgendwie beeinflusste.

Der Russe Slowo beschwert sich über die geringe Tauglichkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten jederzeit Paris durch ihren Einfall in Ostpreußen vor dem Schicksal Antwerpens gerettet. Trotzdem aber sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß der Angriff der noch nicht völlig mobilgemachten russischen Truppen nicht genügt habe. Jetzt aber hätten die Verbündeten nichts dagegen getan, daß Deutschland ein großes Heer in Galizien zusammenzog. Die Verfolge der Verbündeten an der Westfront seien ganz geringfügig. Auch die Italiener seien über Vorpostengefechte nicht hinausgekommen. Dindenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und

sehe alles andere als nebensächlich an. Wenn der Russe Invald Galizien als einen Nebenkriegsplan bezeichnete, so seien diese Ausführungen nicht ganz verständlich und widersprächen seinen früheren Erklärungen.

Karlsruhe. Am Dienstag vormittag kurz vor 1/7 Uhr erschien über Karlsruhe, von Westen kommend, ein großes feindliches Fliegergeschwader, bestehend aus mindestens 6 Fliegern. Die die Stadt mit zahlreichen Bomben belegten. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind zwei zwanzig Personen getötet und vierzehn schwer verletzt worden; zahlreiche Personen wurden leicht verletzt. Fast eine Stunde lang von 1/7 bis gegen 8 Uhr zogen die feindlichen Flugzeuge in größerer Höhe über Karlsruhe; besonders die inneren in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, im Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße vier Personen dem Angriff zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen und Kinder, und zumeist Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Absicht des Angriffes ist schwer zu verstehen, da es sich um eine offene unbefestigte Stadt handelt. In der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Orten, an denen Bomben besonders zahlreich niedersaßen, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das Großherzogliche Schloss, in dem zurzeit die Königin von Schweden weilte geplant war. Auch das Markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung verhält sich gegenüber diesem ruchlosen Angriff auf die friedliche Stadt gefaßt und ruhig, nur herrscht begrifflicher Weise Erbitterung über das sinnlose Vorgehen der Gegner.

Daag. Verschiedene englische Blätter stellen den Geldbedarf Englands in diesem Kriege seit, von dessen erschreckendem Umfange sich zu Anfang des Krieges niemand einen richtigen Begriff gemacht habe, und worüber

dem englischen Publikum offenbar ganz schweiß zu muten wird. Die Ausdehnung und Dauer des Krieges haben alle bisherigen Berechnungen über den Haufen geworfen. Tatsächlich hat England den Krieg nicht nur für sich selbst, sondern für Frankreich, Rußland, Belgien, Serbien und neuerdings auch noch für Italien finanzieren müssen. Der Kolonialfeldzug koste überdies eine Unmenge Geld und der Eintritt der Türkei dehne den Krieg aus auf Persien, den Suezkanal, die Dardanellen und sogar auf Indien. Alle diese getrennten Kriegsschauplätze verschlingen Summen, die sich schon auf mehrere Milliarden belaufen. Dazu steht das Heer Englands und seiner Verbündeten weit von den deutschen Grenzen entfernt, und jeder, auch der geringfügigste Geländegewinn, ist nur unter ungeheuren Opfern zu erlangen. Die „Times“ veröffentlichten unter der Überschrift „Die Finanzierung des Fehlbetrages“ einen Leitartikel, aus dem ein sehr verzerrter und bejogter Unterton herausklingt. Es heißt darin: Die Tatsache daß Asquith der Kammer eine neue Kreditvorlage vorgelegt hat, will nicht allzuviel bedeuten. Mehr jedoch ist die Frage von Belang, wie sich die Regierung die Finanzierung der ferneren Kriegsausgaben denkt. Für das erste Kriegsjahr hat England 22,72 Milliarden Mark und außerdem noch 4 1/2 Milliarden Mark Vorkäufe an seine Verbündeten und an die Kolonien zu tilgen. Durch Staatseinnahmen nicht gedeckt sind davon 17,32 Milliarden Mark. Eine neue große Kriegsanleihe erscheint unvermeidlich.

Unter den mancherlei Sorgen Englands drückt, nimmt die um die Beschaffung der nötigen Munition zurzeit die erste Stellung ein. Es wird zu diesem Zweck eine wahrhaft nieberbaitige Tätigkeit entwickelt, die nicht nur das Heimatland, sondern auch die Kolonien in Anspruch nimmt. So sollen in Kanada allein 247 Fabriken sich der Herstellung von Munition und Kriegsmaterial widmen. Wir entnehmen daraus lediglich, daß die amerikanischen Verierungen nach Leistungen unserer Unterseeboote an Ergiebigkeit zu wünschen lassen. Und dann wissen wir zur Genüge, daß die Engländer den Mund voll zu nehmen pflegen. Das wird man auch angesichts der Behauptung von den 247 Fabriken in Kanada nicht vermissen dürfen.

„London Gazette“ gibt die Errichtung einer neuen Behörde bekannt, deren Mitglieder der Minister für Kriegsmunition ernannt und die die Befugnis erhält, in den Industriebezirken die Lieferung geistiger Getränke in Schankwirtschaften und Klubs zu kontrollieren. Das Blatt zeigt an, das eine neue Beschränkung der öffentlichen Beleuchtung eintreten wird.

Aus London meldet die „Fref. Jtg.“: Die Englische Verlustliste von Montag nennt die Namen der 151 Offiziere darunter 43 Getöteten, und 3637 Soldaten, die an der Westfront und bei den Dardanellen kämpften. Seit dem 1. Juni wurden die Namen von 1287 Offizieren in den Verlustlisten verzeichnet, von denen 360 Mann getötet sind. Im gleichen Zeitraum wurden die Namen von 3369 Mannschaften in die Verlustlisten ant genommen.

Aus Athen wird dem „Hamburger Korrespondenten“ berichtet: Es wird bestätigt daß die letzten verzweifelnden Angriffe der Verbündeten bei Ari Burnu und Seddil-Bahr zum Stehen gekommen sind. Die Zeitung „Ephimeris“ meldet, das Schicksal der verbündeten Truppen sei grauenvoll. Leichen treiben im ganzen Meer herum und werden durch die Wellen von den Dardanellen bis nach Tenebos gespült.

Die ruhige und feste Art, mit der die deutsche Regierung und mit ihr die deutsche Presse die amerikanische Forderung, wir sollten den U-Bootskrieg gegen den britischen Handel einstellen, ablehnt, hat ihren Eindruck in Amerika doch nicht verfehlt. Man kann sich doch auch der Tatsache nicht verschließen, daß es eine sinnlose Ungerechtigkeit sein würde, wenn England alles erlaubt sein sollte — Armierung der Handelsdampfer, Flaggenmogelet, und Angriffe der Handelsdampfer auf unsere U-Boote — und daß wir in Rücksicht auf die Möglichkeit, daß ein amerikanischer Millionär, denn nur allein um die Millionäre handelt es sich, ein englisches Kriegsschiff zu Spazierfahrten benutzt, weder einen englischen Handelsdampfer noch einen Hilfskreuzer angreifen dürfen. Denn dieser Krieg ist wirklich zu ernst, als daß die Launen und die sportlichen Berrücktheiten der Bewohner der fünften Avenue in New York in ihm irgendwelche Rolle spielen könnten. Sonst könnte es vielleicht noch dahin kommen daß irgend ein amerikanischer Millionär sich für 100 000 Dollar als neutralen Schutzschild für englische Munitionstransporte vermietet.

Certliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 17. Juni 1915.

In dem Bereiche des stellvertretenden Generalkommandos XII beginnt in nächster Zeit die Musterung der Jahressklasse 1916. Mit einer Enderufung derselben ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, es handelt sich vielmehr lediglich darum, den Bestand an Militärtauglichen festzustellen.

Verbotene Armbänder. Nach einer behördlichen Bekanntmachung vom Januar d. J. sind alle militärischen Fund- und Beutestücke Eigentum der deutschen Heeresverwaltung. Häufig finden nun Heeresangehörige aus dem Felde kupferne Geschloßführungsabänder in die Heimat, um sie zu Armbändern und ähnlichen Erinnerungszeichen verarbeiten zu lassen. Eine solche Aneignung von Munitionsteilen ist verboten und als Diebstahl, Unterschlagung oder eigenmächtiges Beutemachen im Sinne des § 126 des Militärstrafgesetzbuchs strafbar. Wer solche Gegenstände kauft oder sich schenken läßt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen. Jedenfalls unterliegen diese Gegenstände der Beschlagnahme, worauf insbesondere Geschäftsleute welche solche Geschloßführungsabänder verarbeiten, zur Vermeidung eigenen Nachteils aufmerksam gemacht werden.

Bauzen. Vier russisch-polnische Arbeiter des Braunkohlenwerks „Grube Klara 3“ in Zeißholz getreten beim Kartenspiel in Streit. Der 35jährige Arbeiter August Konrad schlug dem 23 Jahre alten Josef Witschorek mit einem Bierglas ins Gesicht worauf dieser dem Konrad eine kleinere Branntweinflasche an an den Kopf warf. Konrad wurde so unglücklich an den Schläfen getroffen, daß er sofort hinstürzte und nach wenigen Minuten seinen Geist ausgab. Der Täter entfloß wurde aber im Stadtwalde festgenommen.

Leubnitz. Vom Zuge überfahren wurde auf der Bahnstrecke Langenbernsdorf der 17 Jahre alte Arbeiter Hans Wurdach. Er wurde fürchterlich verstimmt.

Plauen. Bei einer unter Mithilfe von Militär unternommenen Streife wurde, wie der Vogtl. Anzeiger meldet, gestern früh die seit Sonntag vermiste zehnährige Hildegard Goller aus Plauen im Walde bei Reßlig ermordet aufgefunden. Es liegt zweifelslos Mord vor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

